



LENNÉAKADEMIE
für Gartenbau und Gartenkultur

Die grüne Seite Die grüne Seite

Kolumne 12/23

Liebe Mitglieder, Freunde und Begleiter der Lenné-Akademie,

eine stimmungsvolle, wunderbare Kolumne hat uns Gaby Thöne wieder für den Dezember geschrieben, ein herzliches Dankeschön dafür. Der Zauber des Märchenwaldes und seinen Gesprächen darin ergreifen uns tief im weihnachtlichen Bewusstsein.

Die Erinnerungen sind gerade in unserer heutigen Zeit so wichtig und sollten uns zum Nachdenken anregen, um Frieden auf Erden zu bringen.

Eine gesegnete Weihnachtszeit wünschend
mit herzlichen, grünen Grüßen

Ihr

Hans-Jürgen Pluta

Vorstandsvorsitzender

Ich saß auf einem Steine. Zauber im Märchenwald

Die Dämmerung setzt schon früh ein. Meine Hündin Ada und ich wollen nochmal „um den Block“. Ada, ausgerüstet mit einem grün blinkenden Halsband und ich ziehen durch unser Viertel. Während Ada ihre volle Aufmerksamkeit diversen Dingen am Bordsteinrand widmet, falle ich fast in einen Balken. Jener Balken entpuppt sich als ein mit einem Netz eingefangener Weihnachtsbaum, der, aus einem Auto gehievt, nun horizontal zu einem Haus geschleppt wird. Eine schlaksige Gestalt am hinteren Ende des Stammes bleibt unvermittelt stehen: „Mensch, wie geht es Ihnen?“ Die Stimme erinnert mich, aber der „Rest“? Ich stelle die Augen scharf: „Tim?“ „Ja, so ist es!“ Der Vordermann dreht sich nach mir um und hätte dabei, wie in einem Dick und Doof-Film, fast einen anderen Passanten mit dem Baum umgenietet. „Kommt endlich“, ruft es ungeduldig hinter einer geöffneten Haustür und wir verabschieden uns schnell. „Ganz schön goofy“, kichert Tim, zwinkert mir vielsagend zu und schiebt dabei seinen Vater zusammen mit der kostbaren Fracht in Richtung Gartenpforte.



Tim. Wie die Zeit vergeht! Eben noch war er „der Kleine von nebenan“ und jetzt... Bilder und Sätze purzeln durch meine Erinnerung und da sehe ich uns plötzlich wieder als wäre es gestern... im Wald, in diesem ganz besonderen Wald.

Seit Stunden schon streifte ich damals durch die Gegend in Begleitung von Ada und Tim, unserem Nachbarsjungen, dessen Betreuung ich an jenem Tag übernommen hatte. Tim und ich hatten Spielzeuge hinter Bäumen und Hecken versteckt und Welp Ada musste alles suchen. Das hätte endlos so weitergehen können. Unser Ausflug, ich besann mich endlich seines wahren Grundes. Es war damals auch im Dezember, weihnachtete und Tims Augen leuchteten, als ich vorschlug, mit ihm einen ganz besonderen „Märchenwald“ zu erkunden, von dem ich schon einiges gelesen hatte.



Ich orientierte mich an irgendwelchen Koordinatenpunkten und wir stapften los. Querfeldein. Die verstohlenen Blicke von Tim und Ada sprachen Bände, denn offenkundig schienen sie meinen Fähigkeiten als Wanderführer nicht recht zu trauen. „Hier muss es sein!“ „Hier is nix“, protestierte Tim und Ada, diese Opportunistin, wuffte bekräftigend. „Klar ist das hier“, trotzte ich zurück. „Nö! Voll krass, kein Märchen. Nix vom Nix. Nur ein paar komische Bäume!“ „Ja aber das is es ja!“ Ich setzte mich auf einen Stein und zog Tim neben mich.

„Tim, das musst du mit anderen Augen sehen. Das heißt Märchenwald, weil die Bäume hier wie verzaubert aussehen.“ „Wie jetzt?“ „Na ja, guck doch mal da vorne...“ „Ja, sieht echt komisch aus. Erinnerst mich an die Peitschende Weide. Kennst du die?“ „...Ich meine die bei Harry Potter“, ergänzte er vorsichtig und erwartete eigentlich von einem Menschen meines Alters keine ernsthafte Antwort darauf. „Klar kenne ich die Peitschende Weide von Hogwarts! Die hat doch den Geheimgang bewacht, der zur Heulenden Hütte führte!“ Tim sah mich verdattert an: „Ääh, Volltreffer! Die Weide steht am Rande des des Verbotenen Walds und schützt bei Vollmond den Werwolf. Aber weil Sirius Black und seine Freunde sich in Animagi verwandeln können...“ Ich versuchte, den aufgeregten Redefluss zu durchbrechen: „Hast du auch alle Harry Potter Bände gelesen?“ „Nö, die liefen gerade wieder im Kino“, echote es zurück. Sendepause.

„Apropos Weide: wusstest du, dass die Weiden schon bei dem Volk der Druiden in jedem Frühjahr das Fest der Wiedergeburt der Natur einläuteten? Und kennst Du das Märchen der Gebrüder Grimm...“ „Babykram!“ „Nein. Erstens sind Märchen Kultur und zweitens meine ich das Märchen von „Der Alten im Wald“. Oder kennst du das Geheimnis, warum manche Bäume und Steine ein Gesicht oder warum die Bäume keinen König haben. Kennst du das Märchen aus Nordamerika, warum die Bäume nicht mehr sprechen können oder was weißt du vom „Weber und dem Baumgeist“ aus Indien? Und hast du von den Weihnachtsbaumgeschichten von Hans Fallada gehört?“ Tim holte tief Luft.

Ich ließ ihn erst ein wenig schmoren und nach einer Weile fing ich wieder an: „Also seit unvordenklicher Zeit und wohl in allen Kulturen geben die Menschen ihr Wissen weiter an die Kinder in Form von Märchen, Sagen oder Fabeln. Es gibt Menschen, die haben sie gesammelt

und aufgeschrieben, wie die Gebrüder Grimm und es gibt welche, die haben sie für uns erfunden. Hans Fallada beispielsweise war ein berühmter Schriftsteller und er hat liebend gerne für seine Kinder Uli, Achim und Mücke geschrieben, wie seine „Geschichten aus der Murkelei“. Von Fallada stammt auch die Geschichte vom gestohlenen Weihnachtsbaum: Alles begann nämlich damit, dass eine ganze Familie vor dem Fest in hellem Aufruhr war. Der Vater nämlich, dem die Weihnachtsbäume stets zu teuer dünkten, plante – unempfindlich gegenüber jedweder familiären Wehklage –, diesmal erst unmittelbar vor Heiligabend einen Baum zu kaufen. Er sah sich schon im Geiste, wie er den armen Übriggebliebenen unter seine Fittiche nimmt und zur Freude seiner Liebsten nach Hause bringt, er, der Sieger über den schnöden Mammon... Der Vater in der Geschichte erinnert mich übrigens immer an meinen eigenen Vater, der vermutlich aus dem gleichen Grund stets windschiefe kleine Tannenbäume kaufte, angeblich aus Mitleid und weil es doch auf etwas ganz anderes ankomme, nämlich auf die inneren Werte. Naja ... Also langer Rede kurzer Sinn, der kleine Sohn in Falladas Geschichte beschloss deshalb dieses Mal ...“

Sichtlich genervt unterbrach mich Tim: *„Wir haben einen Baum aus Plaste zuhause. Wegen der Umwelt und so. Und der ist bereits geschmückt und sogar die elektrischen Kerzen sind schon dran. Und die Kugeln auch! Den müssen wir nur hochholen aus dem Keller. Stecker in die Steckdose und fertig ist die Kiste, sagt Papa!“* „Aber der ganze Zauber des Echten und der Duft. Das ist doch...“ Ich stockte. Bloß keine Einmischung in anderer Leute Erziehung und so. *„Also Mama nimmt immer ´ne Sprühdose mit Tannenduft. Sie sagt es ist fast wie echt. Das Zeugs gibt’s auch als Plätzchenduft: da schmeckt die Luft ganz süß und da kriegt man richtig Hunger!“* „Uff“, entwischte es mir...

Hans Fallada resümierte einst: *„Ins Leben wachsen heißt ärmer werden an Träumen.“* Das geht scheinbar zunehmend schneller.

Tim musterte inzwischen abschätzig die Bäume vor uns: *„Was ist denn so besonders an den krummen Dingern? Da ist unser Baum daheim voll schöner!“* „Tim, du must immer die Geschichte dahinter kennen, bevor du urteilst. Die „krummen Dinger“, die waren Teil eines sogenannten „Hutewaldes“, denn die Menschen haben ihre Tiere genau hier im Wald weiden lassen, also „gehütet“ oder besser „gehütet“. Auf den kargen Feldern wurden nämlich zunehmend Kartoffeln angebaut. Und die Tiere haben vor lauter Hunger die jungen Triebe der Waldbäume abgefressen. Selbst die abgefallenen Nadeln hat man damals noch aufgesammelt als Einstreu für die Ställe. Deshalb haben die Bäume um ihr Überleben kämpfen müssen, sich gewunden und konnten nicht höher wachsen. Sie zeugen also von der Not der Menschen. Aber auch von dem unbändigen Willen der Natur und der ist der größte Zauber.“

Ich sehe Tim noch so dasitzen, wie er so den kleinen Wald leicht gerührt anschaut, die Beine überschlagen, den Kopf in einer Hand ruhend. *„Weißt du, woran du mich gerade erinnerst?“*, platzte es aus mir heraus. „Nö...“ „An Walther von der Vogelweide!“ „Hat der Vögel gehütet auf einer Weide?“, „Nein, nein! Der hieß nur so. Das war ein Dichter und Sänger im Mittelalter. Und der hat einmal ein berühmtes Lied mit den Worten begonnen: „Ich saß auf einem Steine und deckte Bein mit Beine. Darauf der Ellbogen stand. Es schmiegte sich in meine Hand das Kinn und eine Wange. Da dachte ich sorglich lange, dem Weltlauf nach und irdischem Heil, doch wurde mir kein Rat zuteil.“ „Total crazy, dieser Vogelweide. So wie ich, stimmt’s?!“ „So wie wir!“, erwiderte ich und wir beide mussten laut lachen.

Auf dem Heimweg löcherte mich Tim damals noch. Er wollte jetzt alles wissen über „Fallawie-da oder so“ und über „diesen Vogeltypen“. Als wir ankamen fragte er: „Fahren wir bald wieder raus?“ „Sehr gerne, Tim! In der Zwischenzeit kannst du ja viel lesen. Denk an Fallada, der war schon als kleiner Junge begeistert von Büchern und hat sie abends heimlich unter der Decke gelesen und gesagt:“ *„Bücher sind überhaupt die besten Freunde, die man im Leben gewinnen kann: Sie sind immer da, sie bleiben immer so, wie man sie kennt, sie enttäuschen nie.“* „Hallo Tim! Wie war’s denn?“, hörte ich seine Mutter noch. Sie bekam nur ein langgezogen gebrummtes „Ja“, zur Antwort. Ihm gingen wohl viele Dinge durch den Kopf.

Nun, es scheint sich viel getan zu haben in der Zwischenzeit. Man sieht Tim kaum noch, aber das Licht in seinem Zimmer scheint bis spätabends auf die Straße. Ich glaube, es wird höchste Eisenbahn, dass ich ihm mehr erzählen von Hans Fallada, seiner Zerrissenheit, seinen Höhen und Tiefen und davon, dass er nicht nur Geschichten für Kinder, sondern auch „*Wer einmal aus dem Blechnapf frisst*“ oder „*Jeder stirbt für sich allein*“ geschrieben hat und dass er zwar die Bücher als Freunde liebte, im gleichen Atemzug aber vor ihnen warnte mit den Worten: „... *Nur eines können sie nicht geben, Leben können sie nicht geben. Das müssen wir schon dazutun. Du wie ich. Und der da auch!*“

Während Ada gerade fröhlich den letzten ordentlich geschichteten Blätterhaufen in der Straße zerfleddert, fasse ich den Entschluss, selber wieder öfter mal die Bücher zuzuklappen und raus ins Leben zu marschieren, Bäume zu umarmen und ihnen zuzuhören. Dafür ist zwischen den Jahren ja die beste Zeit. Denn Bäume kennen vom Leben so viele Geschichten. Ihre und meine gehört dazu.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen einen verzauberten Dezember. Kommen Sie behütet, vor allem aber gut behütet ins Neue Jahr!

Herzlichst
Ihre
Gabriele Thöne.



Wir wünschen eine schöne Advents- und
Weihnachtszeit. Fotos: Löffler